

## Die systematische Stellung von *Clitocybe venustissima* Fries

Von H. Haas

Die Leser der Zeitschrift für Pilzkunde haben in Bd. 24 (1958), S. 9—12, einen Bericht über die Wiederentdeckung von *Clitocybe venustissima* Fries in Stuttgart erhalten. Der prächtig orange-gelb gefärbte Pilz gleicht ein wenig dem allbekannteren Falschen Pfifferling (*Hygrophoropsis aurantiaca* Wulf.). Trotz ihrer Auffälligkeit ist die Art bisher nur von einigen Fundstellen im Stadtgebiet Stuttgart bekanntgeworden, wenn man von einer Mitteilung absieht, die ich Herrn Pouchet in Lyon verdanke und nach der vor Jahren dort ein ähnlicher, unsicher gebliebener Pilz gefunden wurde. Es kann sich um unsere *venustissima* gehandelt haben. Leider ist der Pilz inzwischen in Lyon nicht wieder aufgefunden worden. Dagegen lieferte das Fundgebiet Stuttgart-Berg Ende 1960 so reiche Ausbeute, daß mehreren bekannten Mykologen Frischmaterial vorgelegt werden konnte. Es handelte sich darum, ob meine Zuordnung des Pilzes zur Gattung *Hygrophoropsis* aufrechterhalten bleiben kann. Für ihre Stellungnahme zu diesem Thema habe ich zu danken den Herren C. Bas-Leiden, E. H. Benedix-Dresden, A. Pilát-Prag, R. Singer-Tucumán. Wertvolle Hinweise hatte ich bereits früher von den Herren L. Imler-Antwerpen und W. Neuhoff-Rellingen erhalten. Das Ergebnis meiner Umfrage ist interessant genug, um dem Leserkreis unserer Zeitschrift bekanntgemacht zu werden.

Zu einem Zusammentreffen mit Herrn R. Singer in Karlsruhe (Dezember 1960), das ein Wiedersehen nach 33 Jahren bedeutete, konnte ich besterhaltenes Frischmaterial von *Clitocybe venustissima* mitbringen. Diese Pilze gelangten unmittelbar darauf in Leiden zur Untersuchung. Der Bericht hierüber, erstattet von Herrn Bas, ergänzte die bis dahin bekannten Merkmale durch den Nachweis, daß die Sporenwand ziemlich dick und wohl doppelt ist und eine in Chrysilblau etwas metachromatische Innenwand hat. Die Basidien neigen zur Verdickung ihrer Wände und zur Septenbildung. Das Pigment erweist sich im frischen Zustand als pseudoamyloid bis amyloid. Herr Singer hatte beim ersten Betrachten vermutet, der Pilz könnte in die amerikanische Gattung *Gerronema* passen, in der man auch *Omphalina chrysophylla* unterbringen könnte. Diese Ansicht kommt recht nahe an die schon früher von Herrn Romagnesi geäußerte Meinung heran, wonach *Clitocybe venustissima* und *Omphalina chrysophylla* in nächste Verwandtschaft gehören und in eine besondere Gattung gestellt zu werden verdienen. Der zunächst berechtigt erscheinende Zweifel daran, ob es sich überhaupt um den Friesschen Pilz handelt, scheint mir durch die Funde des Jahres 1960 gehoben zu sein. Wir fanden so kräftige Stücke, wie sie bei Fries abgebildet sind, und diese zeigten die rippige Randriefung mit aller wünschenswerten Deutlichkeit. Das parkartige Gelände der Villa Berg in Stuttgart entspricht nach unserer Ansicht recht gut der Angabe bei Fries: „loco umbrosissimo in horto botanico Upsaliensi“. Die „gehäuften, faulenden Tannennadeln“ als Unterlage dürften nicht stören, wenn man bedenkt, daß Tannen in botanischen Gärten an ihrem Standort oftmals ein Nadelbett erzeugen, ohne daß zufällig darin wachsende Pilze auf die Nadeln angewiesen wären. An unseren Stuttgarter Standorten könnte man die Ahorn- und Pappelbäume mit ihrem Fallaub in gleicher Weise als Standort für unseren Pilz namhaft machen.

Herr Pilát hält die Bestimmung des Pilzes als *Clitocybe venustissima* für richtig und weist auf die Anmerkung von Fries hin: „Colores fungi tam splendidi et intensi, inter rutilum et aurantiacum vibrantes, ut hanc harmogen ars pictoria vix exprimere possit, in fungo vero vetusto vel exsiccato pallescit et in flavidum transit“ (d. h.: Die Farben des Pilzes sind so leuchtend und kräftig, zwischen Rotgelb und Orangefarben schwankend, daß die Malkunst diese Farbwirkung kaum wiedergeben kann; beim alten und vertrockneten Pilz bleicht sie aus und geht ins Gelbliche über). Dieser Satz läßt sich wortwörtlich auf die Stuttgarter Funde anwenden.

Auch Herr Benedix neigt zu der Auffassung, daß *Cl. venustissima* in *Omph. chrysophylla*, die wir während der Prager Mykologentagung zu sehen bekamen, seine nächste Verwandte hat. Inzwischen hatte sich herausgestellt, daß *Cl. venustissima* gelben Sporen-

staub (etwa in der Tönung von *Russula integra*) aufweist. Herr Benedix konnte sich in seiner Antwort bereits auf diese Feststellung beziehen. Er hatte statt gegabelter nur anastomosierende Lamellen gefunden. Dieser Befund in Verbindung mit dem gelben Sporenstaub läßt ihn die von mir vorgeschlagene Einordnung des Pilzes bei *Hygrophoropsis* für unannehmbar halten. Er fährt dann fort: „Doch ebensowenig paßt ein gelbsporiger Pilz zu *Clitocybe*, trotz der untermischten Lamellen. Ich kenne nur einen einzigen Parallelfall solchen gelbsporigen Außenseitertums. Das ist *Omphalina chrysophylla*, die wir ja während des Prager Mykologenkongresses nicht nur im Kubany-Urwald, sondern auch um Srdiečko (Niedere Tatra) sehr schön zu Gesicht bekamen. Diese *chrysophylla* ist (wie *venustissima* unter *Clitocybe*) der einzige Gelbsporiger unter *Omphalina*, neigt ebenfalls zu büscheligem Wachstum und hat auffallend viele Anastomosen, von der leuchtend gelben Gesamtfarbe ganz abgesehen. Es wäre ernsthaft zu erwägen, die beiden Außenseiter in einer Sondergattung der Gelbsporiger mit herablaufenden, ungegabelten (untermischten) Lamellen zusammenzufassen, die etwa *Xanthospora*, *Chrysomyces* oder ähnlich heißen könnte und neben *Clitocybe* und *Omphalina* zu stellen wäre. Daß hierbei Sporenfarbe und Lamellenform den Ausschlag geben, während die Hutgestalt (Nabelung) und Stielkonsistenz innerhalb der neuen Gattung verschieden sein können, ist taxonomisch durchaus zu vertreten; denn es gibt auch z. B. Trichterlinge ohne Trichter (*Cl. nebularis*, *clavipes*) und Rüblinge mit mehr oder weniger faserigem Stiel (*Coll. maculata*)!.“

Von den mir zugegangenen Äußerungen ist diese die konkreteste und präziseste. Die Gattung *Gerronema* müßte demzufolge außer Betracht bleiben, da sie von Singer ausdrücklich als weißsporig gekennzeichnet wird („The Agaricales“ in Lilloa 1949, Supplement, S. 745: „spore print pure white“).

Die Frage nach der systematischen Stellung von *Clitocybe venustissima* kann nach dem oben Dargelegten zur Zeit wie folgt beantwortet werden: Die Art paßt nicht in die Gattung *Clitocybe*. Sie steht *Omphalina chrysophylla* nahe, die ihrerseits eine Sonderstellung innerhalb ihrer Gattung einnimmt. Die Zuordnung zu *Hygrophoropsis* wird aufgegeben. Trotz der Auffassung Singers, der sich (lt. briefl. Mitteilung von J. Peter-Chur) für *Gerronema* entschieden hat, sollte man vielleicht doch überlegen, beide Arten (*venustissima* und *chrysophylla*) wegen des gelben — auch für *Gerronema* fremdartigen — Sporenstaubes und der übereinstimmenden Hymenophorgestaltung irgendwie abzugliedern. In nomenklatorischer Anlehnung an *Xeromphalina* könnten sie als *Chrysomphalina* (= Goldnabeling) bezeichnet werden. *O. chrysophylla* hat in Baden-Württemberg einen Fundort bei Villingen (Schwarzwald), wo sie an modernden Tannenstümpfen wächst. Für *venustissima* bleibt es aber dabei, daß das Stadtgebiet von Stuttgart die einzigen Fundstellen dieser schönen, leicht zu erkennenden Art in ganz Deutschland aufzuweisen hat und daß sie — abgesehen von einer unsicher gebliebenen Fundnotiz aus Frankreich — bis dahin erst einmal, nämlich vor mehr als 100 Jahren, in Schweden festgestellt wurde.

#### Literatur:

Fries, E.: Monographia *Hymenomycetum* Sueciae, II. — 1857/62.

Fries, E.: *Hymenomycetes* Europaei. — Upsala 1874.

Fries, E.: Icones selectae, t. 50/2. — 1867/75.

Haas, H., in Schweiz. Zeitschr. f. Pilzkunde 31; Bern-Bümppliz 1953 (S. 137 ff. unter *Clitocybe bella*).

Haas, H.: *Clitocybe venustissima* Fr. in Stuttgart wiederentdeckt. — Z.f.P. 24/1; Bad Heilbrunn 1958.

Steinmann, H., in „Die Natur“ (früher: Aus der Heimat) 69/1—2; 1961.